

Elzberghalle wird zum Ersatz-Kindergarten

Aus dem Gemeinderat Elztal: Gemeinde will Willkommensschilder in den Ortsteilen aufstellen – Bauvoranfrage abgelehnt

Von Stephanie Kern

Elztal. „Heute haben wir keine Gemeinderatssitzung wie immer“, so eröffnete Elztals Bürgermeister Marco Eckl die Sitzung am Montagabend. Gemeinderäte und Verwaltungsmitarbeiter gedachten mit einer Schweigeminute der verstorbenen Gabi Metzger. „Wir verlieren eine herausragende Persönlichkeit, die die Geschichte der Gemeinde zwei Jahrzehnte lang mitgeprägt hat“, so Eckl.

Danach zur Tagesordnung überzugehen, sei schwer, sagte Eckl. Unumgänglich war es trotzdem, denn das Gremium hatte einige Entscheidungen zu treffen. Unter anderem muss in Dallau eine weitere Kindergarten-

gruppe eingerichtet werden – als Übergangslösung, bis die Erweiterung des evangelischen Kindergartens abgeschlossen ist. Gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde und der Kindergartenleitung hat man sich überlegt, diese Übergangslösung im Gymnastikraum der Elzberghalle einzurichten. Mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg sowie dem Gesundheitsamt und bezüglich des Brandschutzes wurde bereits alles erforderliche abgestimmt.

Die Kosten für die Einrichtung der Übergangslösung wurden mit 80 000 Euro kalkuliert. Eckl geht aber nicht davon aus, dass der volle Betrag für die nötigen (kleineren) Umbauarbeiten gebraucht wird. Bis September soll die Gruppe einsatzbereit sein. Die Möbel nimmt die entsprechende Kindergarten-

Schweigeminute für Gabi Metzger

schlag stimmte der Gemeinderat zu.

Mehrheitliche Zustimmung – aber auch kritische Worte – gab es zum Vorschlag der Gemeinde, Willkommensschilder für die Ortsteile Elztals anzuschaffen. „Das Thema beschäftigt uns schon länger. Heute soll eine Grundsatzentscheidung her“, erklärte Marco Eckl. Hauptamtsleiter Rico Fütterer stellte die Tafeln mit austauschbaren Druckplatten und die vorgesehenen Standorte vor.

Diese zu finden, sei nicht sehr einfach gewesen, denn es müssen einige Regeln beachtet werden. Etwa, dass die Schilder innerhalb der OD-Grenze stehen müssen; es müssen zwei Meter Abstand zum Fahrbahnrand eingehalten werden, Aus- und Einfahrten dürfen nicht behindert werden, und die Schilder müssen auf Gemeindegrund stehen. Fütterer schätzt die Kosten für die Schilder und deren Aufbau auf rund 30 000 Euro.

Die Schilder sollen in Absprache mit den Ortschaftsräten gestaltet werden, Vereine und Institutionen können auch austauschbare Druckplatten anschaffen, um Veranstaltungen zu bewerben.

Rico Fütterer erklärte auf Nachfrage von Bruno Noe, dass zwei Firmen ein Angebot für die Schilder abgegeben hätten, die in der Sitzung präsentierten seien aber weitaus günstiger. Gerd Hilbert wollte wissen, ob zwischen Muckental und Dallau und Muckental und Rittersbach keine Standorte gefunden werden konnten – oder ob man dort gar nicht erst nach Möglichkeiten gesucht habe. An diesen Ortsaus- bzw. -eingängen seien aber die vielen Bedingungen nicht einzuhalten. „Es ist bekannt, dass ich kein Freund dieser Maßnahme bin“, gab Gerd Hilbert ein Statement ab. „Ich finde, sie ist nicht nötig und kostet nur Geld. Der Gemeinderat sollte wirklich überlegen, ob wir so eine Investition brauchen. Bruno Noe



Diese Natursteinmauer in Neckarburken wurde ohne entsprechende Genehmigung gebaut. Es gibt eine Abrissverfügung, der Bauherr hat aber Einspruch eingelegt. Eine Entscheidung gibt es noch nicht. Nun stellte der Bauherr eine Bauvoranfrage und will einen Teil der Mauer zurückbauen. Der Gemeinderat Elztal lehnte diese Bauvoranfrage in der Sitzung am Montag aber ab. Foto: Stephanie Kern

hingegen sagte: „Viele Gemeinden haben solche Schilder – und ich finde es gut.“ Stefan Sauter-Schnabel bemerkte, dass er sich gut an die Diskussionen mit der Straßenverkehrsbehörde erinnern könne, wenn die Vereine ihre eigenen Werbebanner aufstellen. Hier schaffe man eine Möglichkeit, zu werben – und zwar an vielen Standorten. Der Vorschlag der Gemeinde wurde mehrheitlich angenommen – über Modalitäten wie die Nutzung oder auch den Austausch der Platten wollte man sich in den kommenden Wochen und Monaten unterhalten.

Dass eine Bauvoranfrage nahezu einstimmig abgelehnt wird, erlebt man auch nicht alle Tage. Dem angefragten Teilrückbau einer Natursteinmauer in Neckarburken geht aber eine längere Historie voraus, wie Bauamtsmitarbeiter Steffen Sigmund berichtete. Denn die

Mauer entspreche in keiner Weise dem Bauvorhaben, das 2018 genehmigt worden sei. Deshalb wurde im Juni 2020 auch der Abbruch dieser Mauer verfügt. Dagegen hat der Bauherr Einspruch eingelegt – eine Entscheidung des Regierungspräsidiums Karlsruhe steht (immer noch) aus. Nun hat der Bauherr eben in seiner Bauvoranfrage darauf abgezielt, einen Teil der sieben Meter hohen Mauer abzubauen.

„Zum Verständnis: Mit dieser Bauvoranfrage versucht der Bauherr, der Abrissverfügung aus dem Weg zu gehen“, sagte Eckl. Deswegen empfehle die Verwaltung, das Gesuch abzulehnen. Auch der Ortschaftsrat hat gegen die Voranfrage gestimmt. Ortsvorsteher Andreas Schlinké berichtete, dass die Mauer selbst mit einem Teilrückbau „nicht ins Bild der Mozartstraße“ passe. Reinhard Schober

schloss sich dieser Meinung an: „Es ist unverantwortlich, so etwas ohne Genehmigung zu bauen.“ Dementsprechend fiel auch die Abstimmung über die Bauvoranfrage aus. Bis auf zwei Enthaltungen entschieden alle Räte dagegen.

Im Rahmen der Eigenkontrollverordnung muss die Gemeinde die Kanäle in Auerbach befahren lassen. Die Firma Erles (Meckesheim) bekam den Auftrag, kosten wird das 82 000 Euro. Für den Umbau der Schule wurden bereits im Vorfeld der Sitzung Trockenbauarbeiten für 220 000 Euro an die Firma Maric, Schreinerarbeiten an die Firma Kolb (54 000 Euro) und Brandschutztüren an die Firma Alu-Technik (43 800 Euro) vergeben. Mit den Tiefbauarbeiten für den Brunnen am Pumpwerk Gänsau wurde die Firma Mackmull beauftragt. Die Kosten belaufen sich dafür auf 650 000 Euro.